
**42. Wissenschaftliche Jahrestagung der
Deutschen Gesellschaft für Sozialmedizin und Prävention (DGSMP)**

Entwicklung selbstberichteter Beschwerden bei Studierenden Eine vergleichende Untersuchung 1995 und 2006

Meier S¹, Stock C², Mikolajczyk R¹, Krämer A¹

1 Universität Bielefeld, Fakultät für Gesundheitswissenschaften

**2 University of Southern Denmark, Unit for Health Promotion Research,
Denmark**

Übersicht

- Bielefelder Gesundheitssurvey für Studierende
- Fragestellung
- Methoden
- Beschreibung der Stichprobe
- Ergebnisse
- Diskussion

Bielefelder Gesundheitssurvey für Studierende

- Erhebung von Daten zur gesundheitlichen Lage von Studierenden
- Identifizierung von Bedarfslagen und Interventionszielen für eine universitäre Gesundheitsförderung und Prävention
- Entwicklung eines Erhebungsinstruments für vergleichende Studien

Fragestellung

Wesentliche Erkenntnisse zum Thema Beschwerden bei Studierenden aus der Baseline WS 1995/96

- hohe Prävalenz von Beschwerden
- einige Beschwerden zeigten hohe Assoziationen zu psychosozialen Belastung



**Hat sich das Beschwerdepanorama
bei Studierenden
in den letzten 10 Jahren verändert?**

Methode

- Querschnittsstudie
- quantitative Befragung
- von Studierenden im ersten Studienjahr
- während der Vorlesungen
- mit Hilfe eines standardisierten Fragebogens
- im Wintersemester 1995/96 und im Sommersemester 2005
- an der Universität Bielefeld

Stichprobe

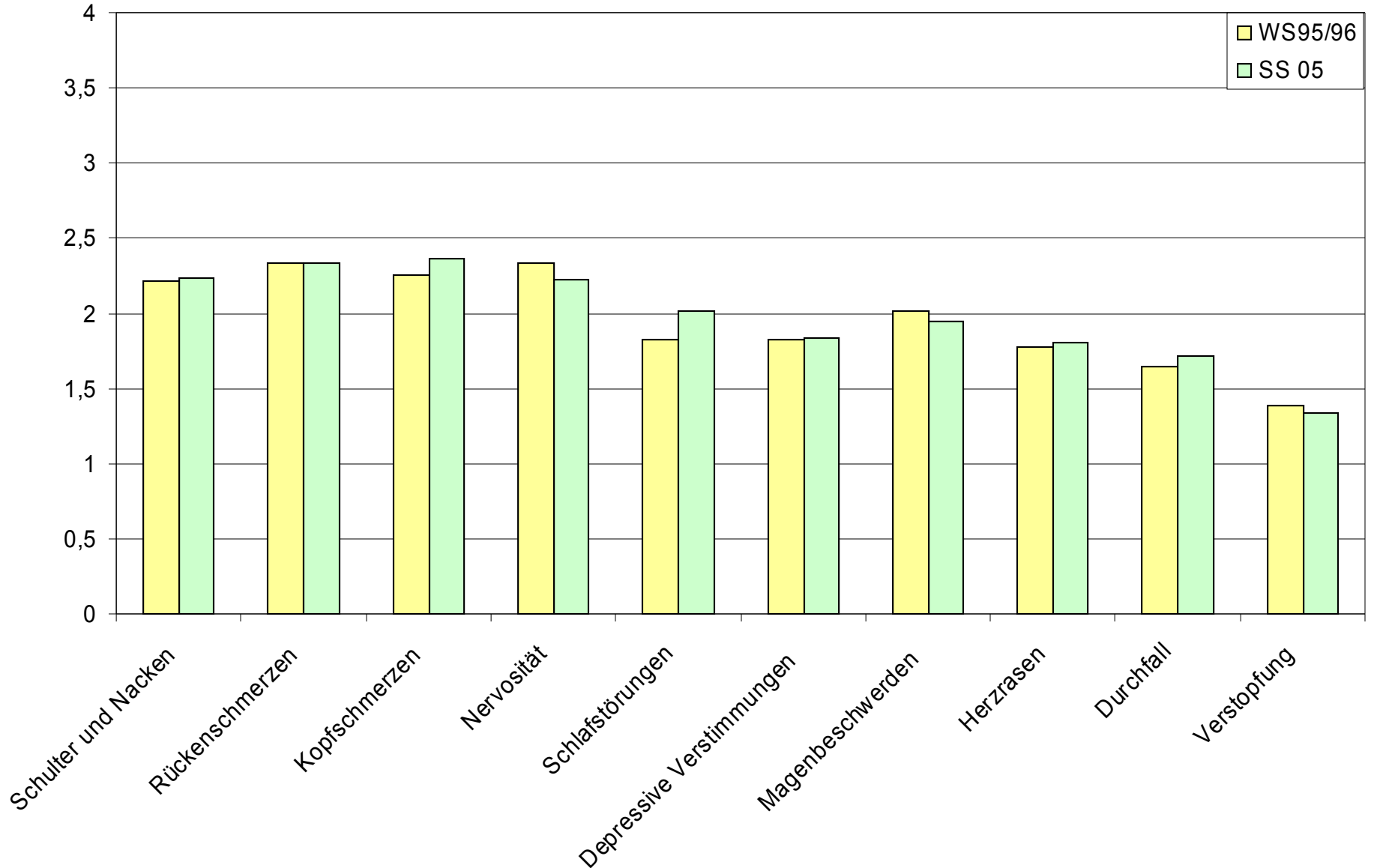
	Stichproben- größe	Frauen	Männer	Durch- schnittsalter
WS 95/96	650	55,5 % (55,8%)*	44,5 % (44,2%)	21
SS 2005	770	57,8 % (57,9%)	42,2 % (42,1%)	22
Gesamt	1.420	56,7%	43,3%	22

*Zahlen in Klammern: Geschlechterverhältnis laut Einschreibezahlen.

Prävalenz

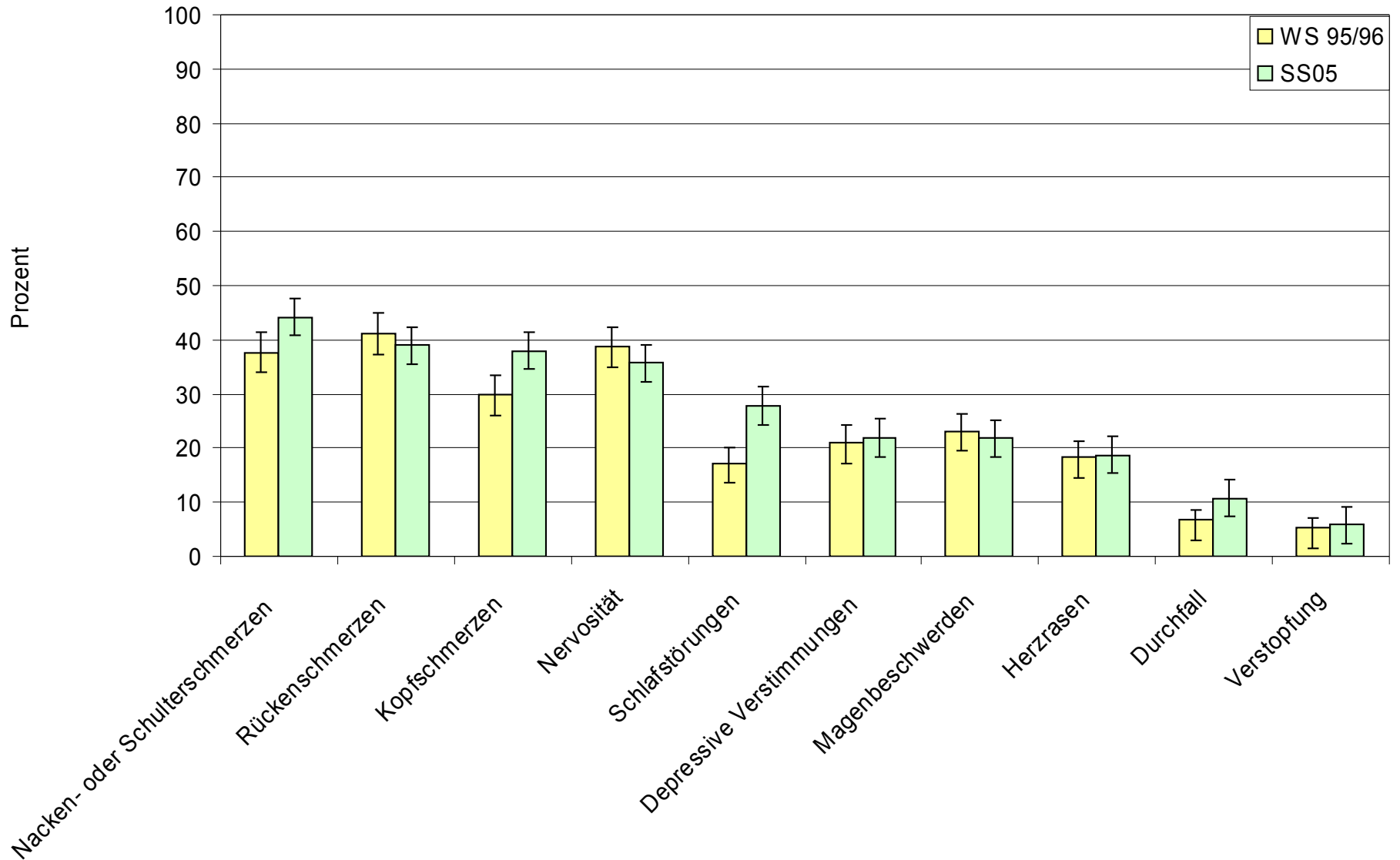
Prävalenz von Beschwerden

(Mittelwert von 1 nie bis 4 sehr oft, Mehrfachnennungen möglich)



Beschwerden

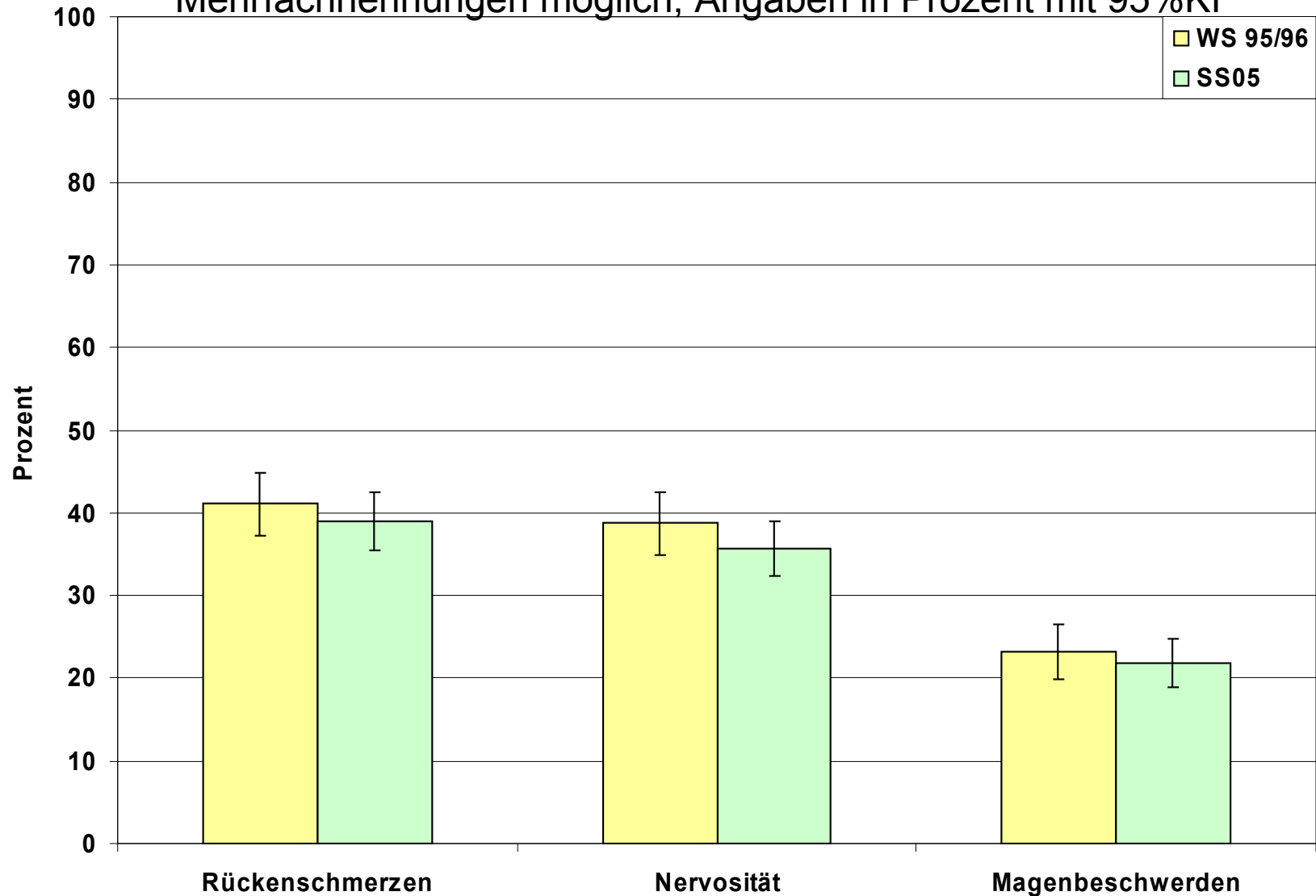
die im Verlauf des letzten Jahres eher oft oder sehr oft auftraten,
Mehrfachnennungen möglich, Angaben in Prozent mit 95%KI



Veränderungen in der Prävalenz

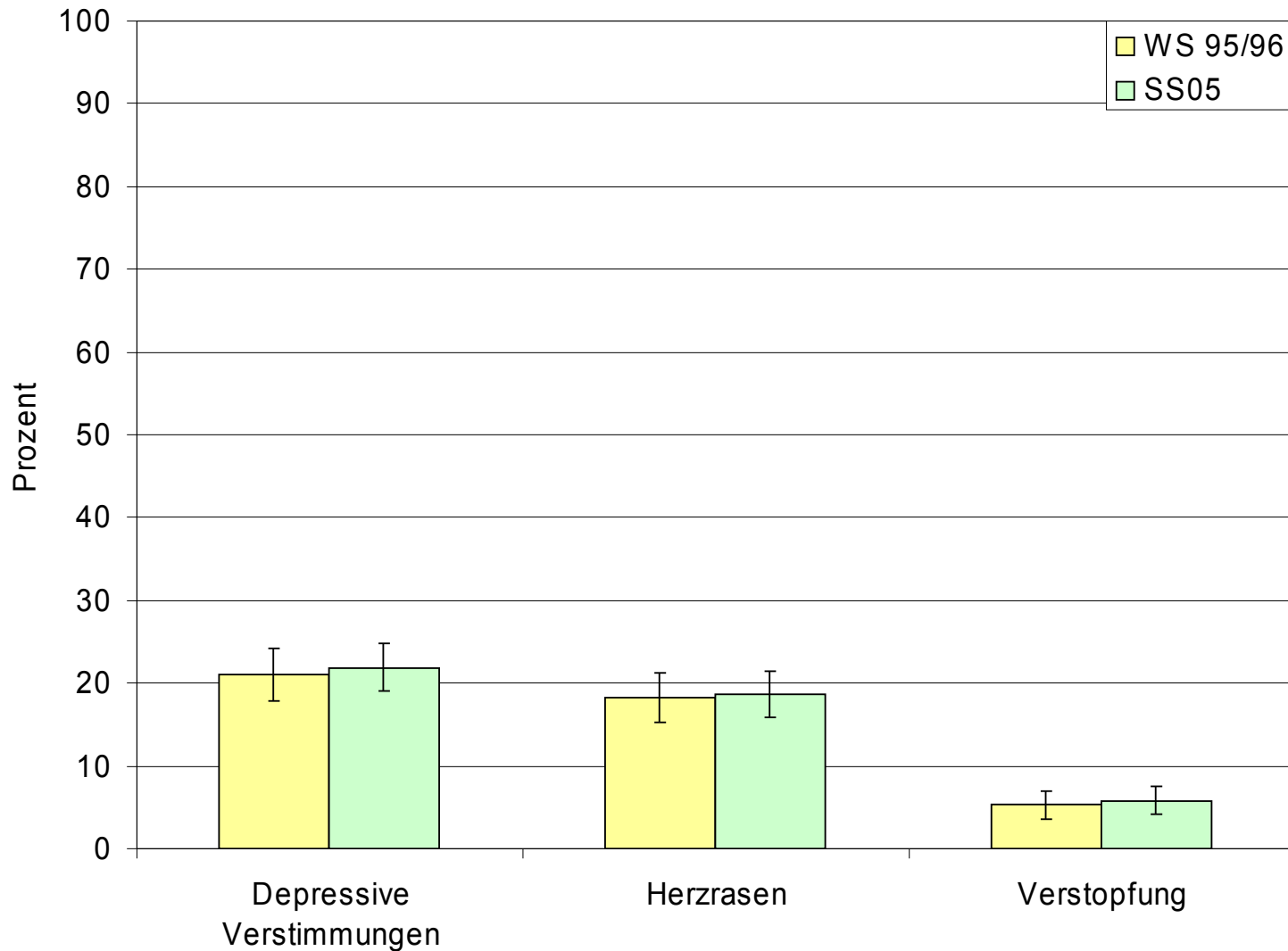
Rückgang bei Beschwerden

die im Verlauf des letzten Jahres eher oft oder sehr oft auftraten,
Mehrfachnennungen möglich, Angaben in Prozent mit 95%KI



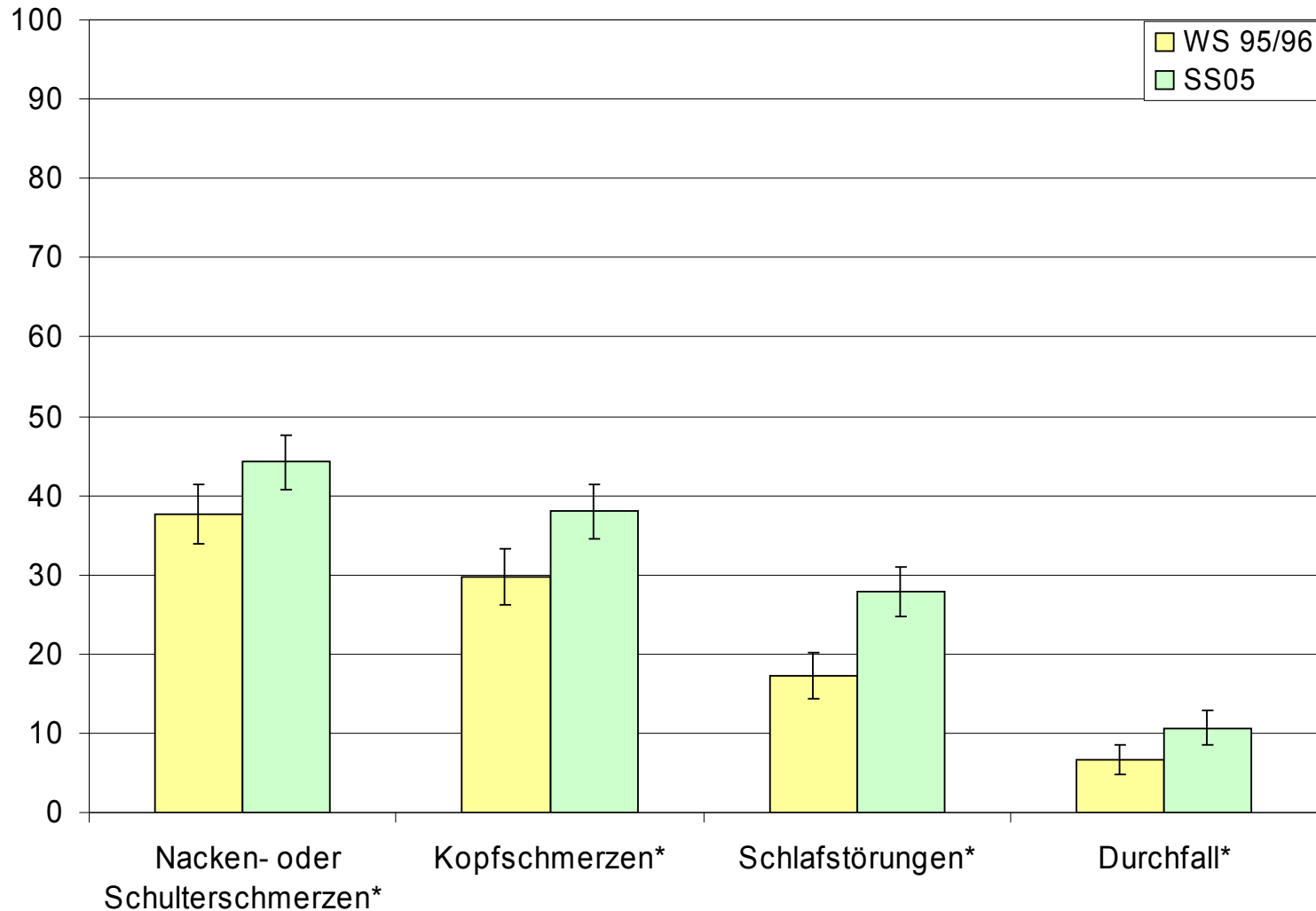
Leichte Zunahme von Beschwerden

die im Verlauf des letzten Jahres eher oft oder sehr oft auftraten,
Mehrfachnennungen möglich, Angaben in Prozent mit 95%KI



Zunahme von Beschwerden

die im Verlauf des letzten Jahres eher oft oder sehr oft auftraten, Mehrfachnennungen möglich, Angaben in Prozent mit 95%KI, *Chi²-Test <0,005

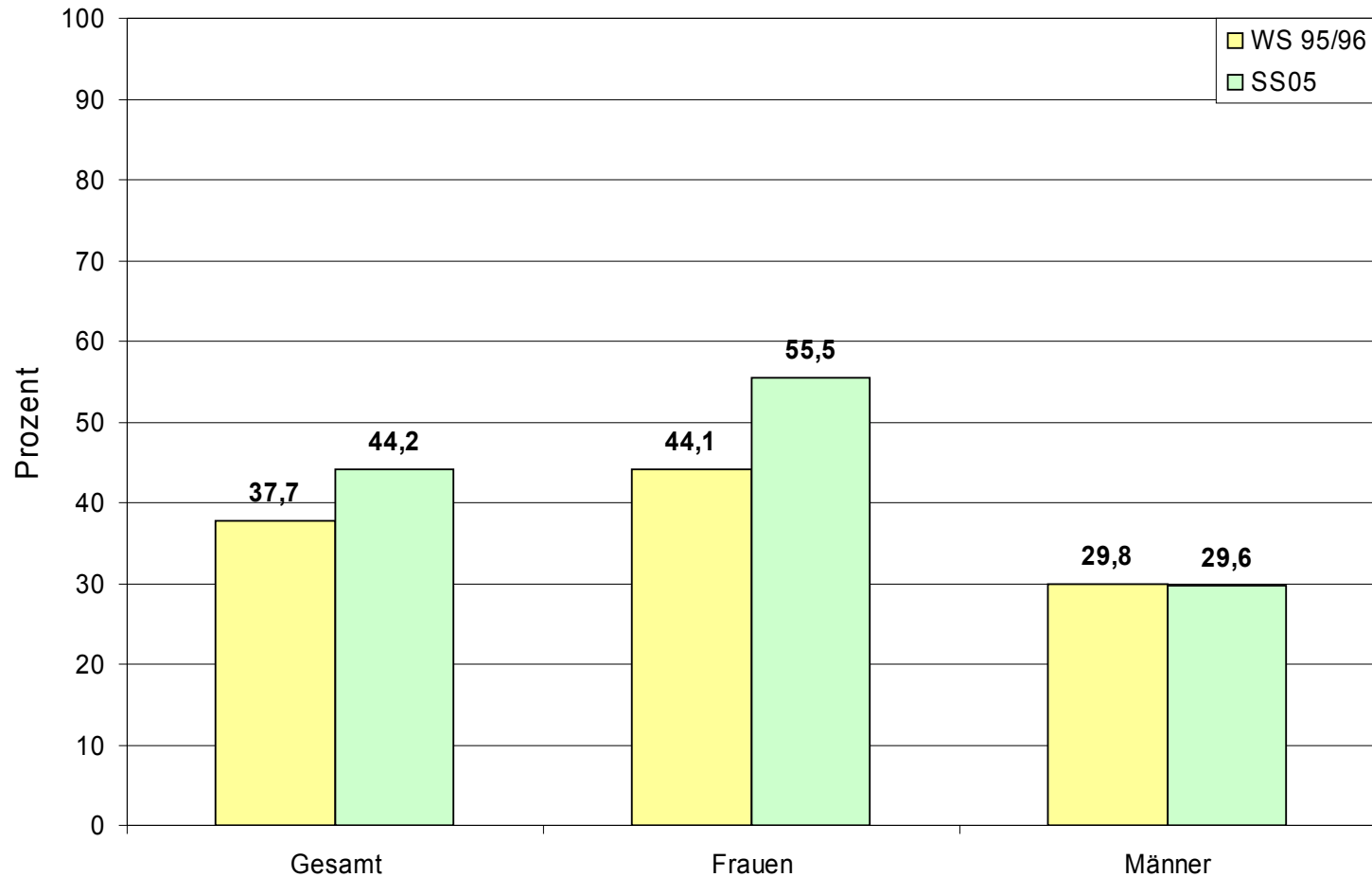


Geschlechterdifferenzierte Prävalenz

Nacken- oder Schulterschmerzen

Eher oft oder sehr oft im Verlauf des letzten Jahres,

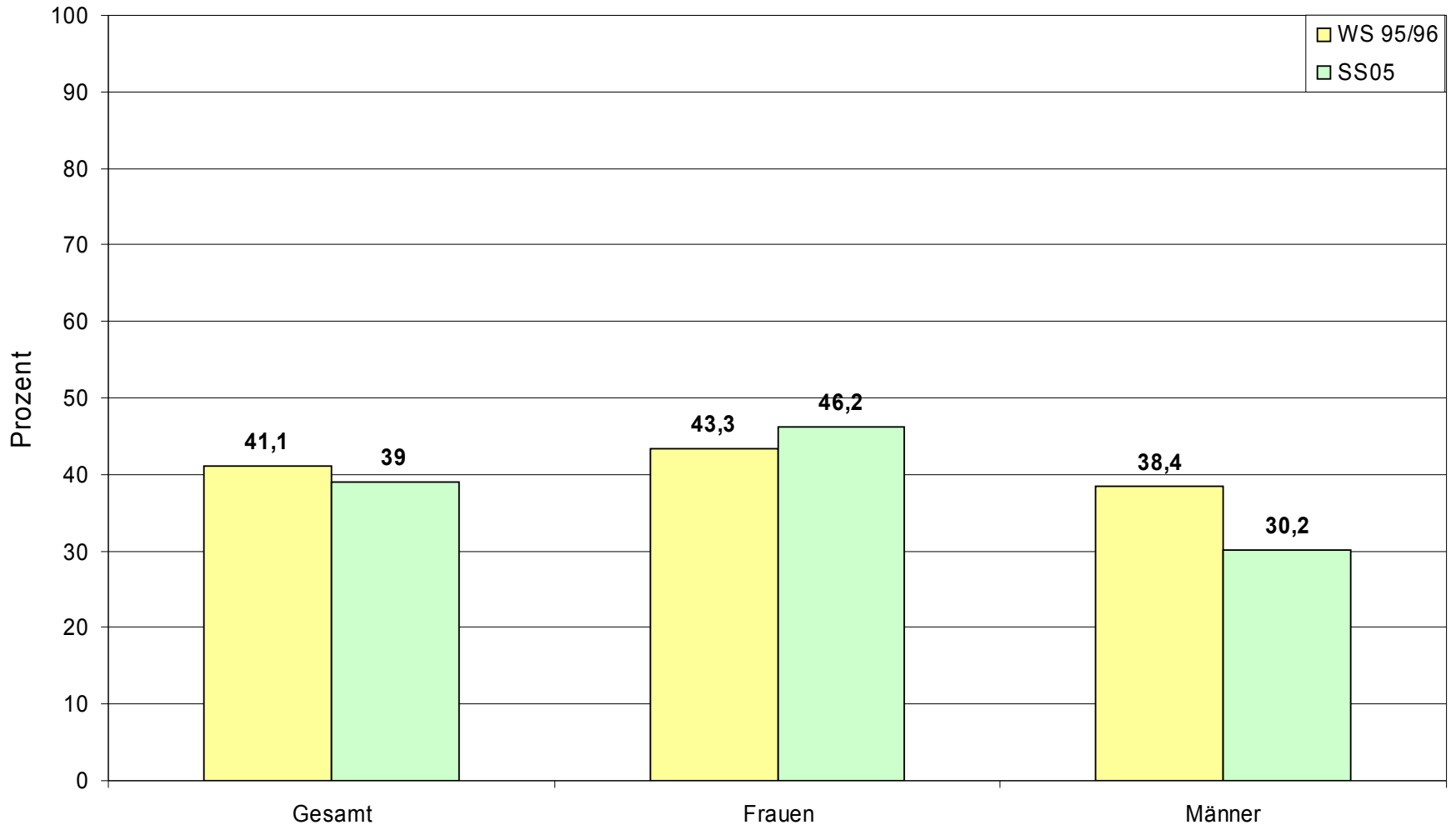
Chi-Quadrat-Test für Geschlechtsunterschiede $< 0,000$



Rückenschmerzen

Eher oft oder sehr oft im Verlauf des letzten Jahres, Angaben in Prozent

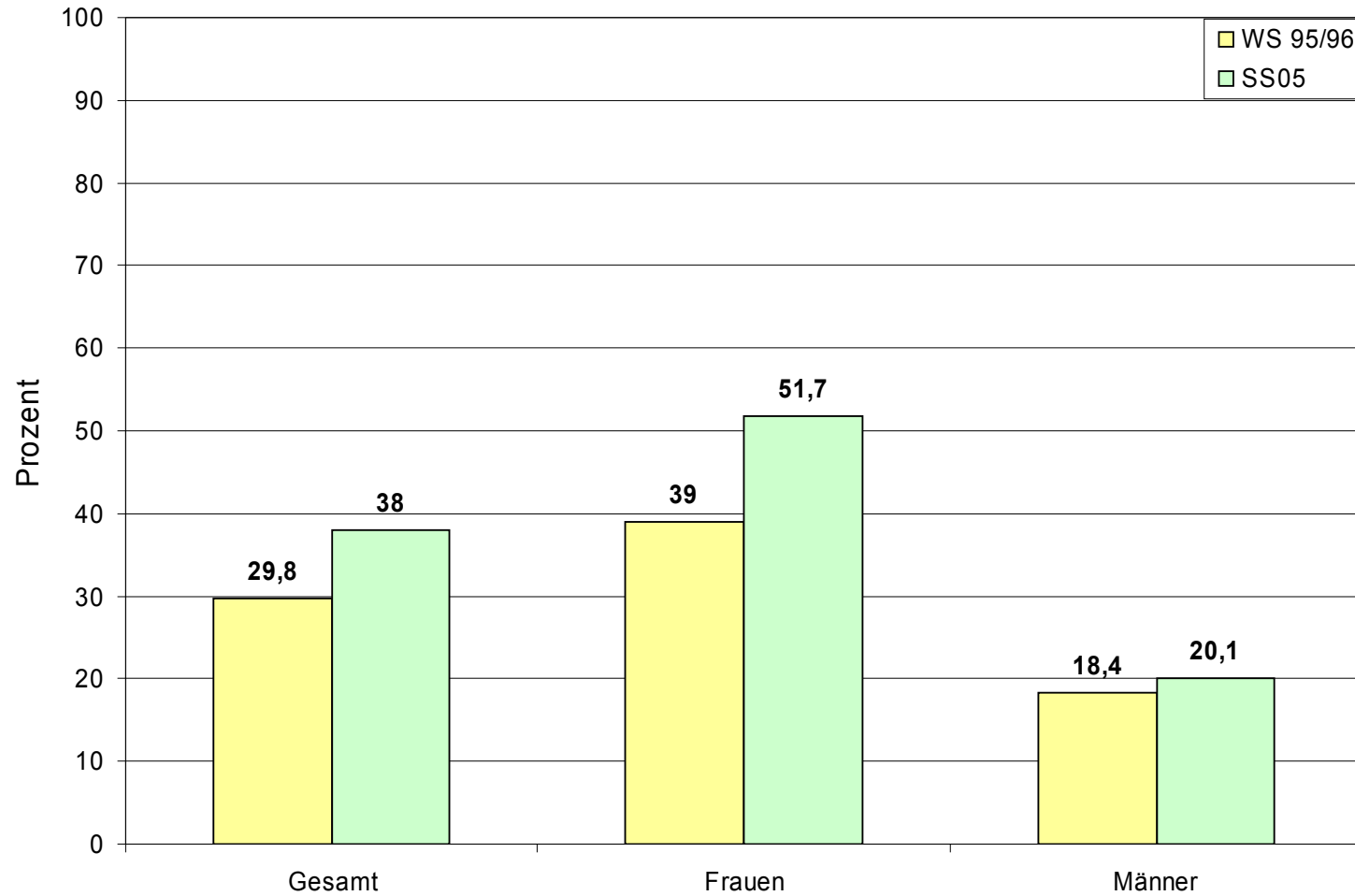
Chi-Quadrat-Test für Geschlechtsunterschiede $< 0,000$



Kopfschmerzen

Eher oft oder sehr oft im Verlauf des letzten Jahres, Angaben in Prozent

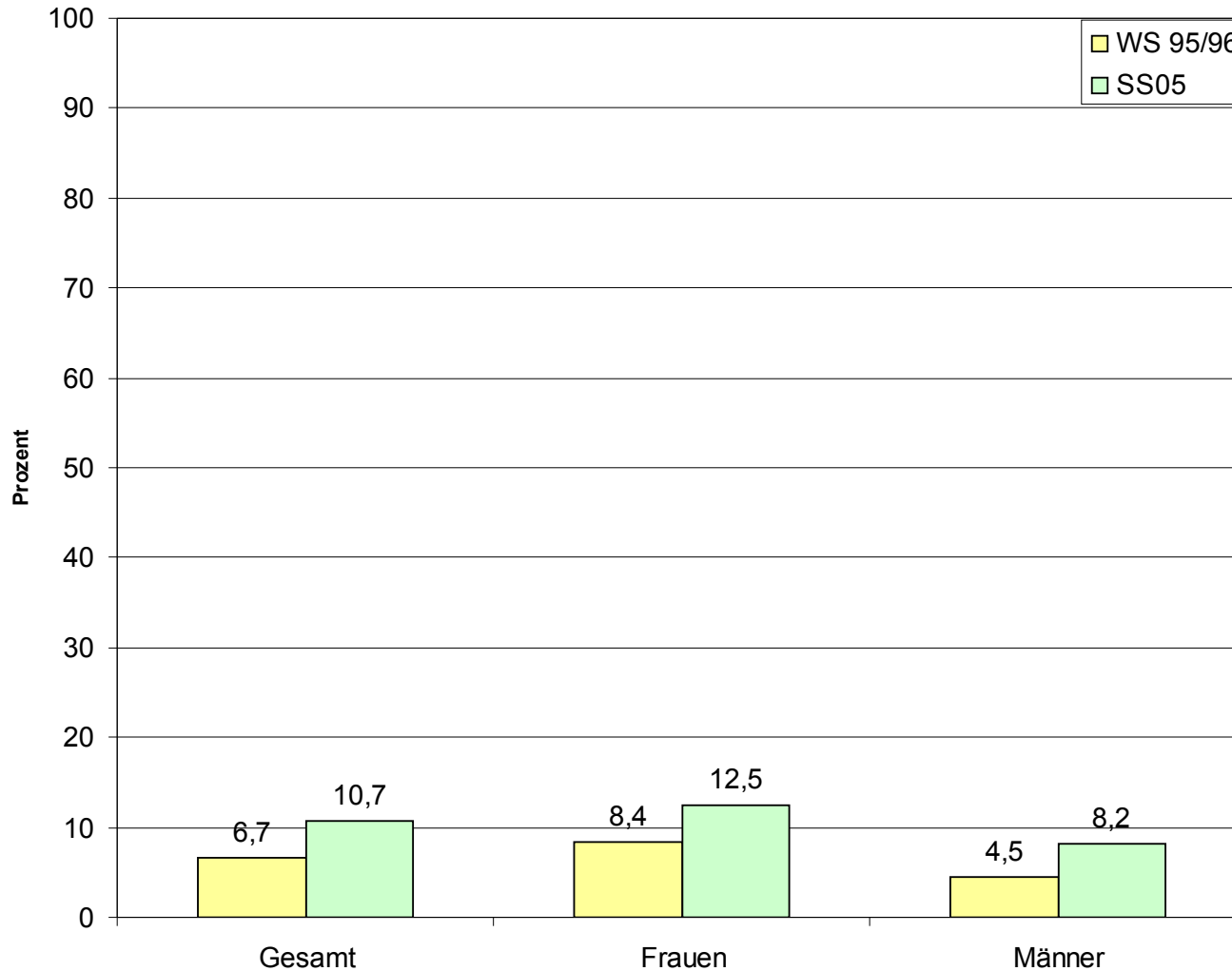
Chi-Quadrat-Test für Geschlechtsunterschiede $< 0,000$



Durchfall

Eher oft oder sehr oft im Verlauf des letzten Jahres, Angaben in Prozent

Chi-Quadrat-Test für Geschlechtsunterschiede < 0,000



Beschwerden ohne signifikante Veränderungen

Angaben in Prozent

	WS	SS	WS	SS	WS	SS
	Gesamt		Frauen		Männer	
Rückgang						
Rückenschmerzen	41,1	39	43,3	46,2	38,4	30,2
Nervosität	38,9	35,7	45	40,5	31,2	29,6
Magenbeschwerden	23,2	21,8	27,9	27,8	17,4	12,4
Zunahme						
Depressive Verst.	21	21,9	24,9	23,9	16,2	18,3
Herzrasen	18,2	18,7	26,1	26,5	8,3	8,1
Verstopfung	5,3	5,8	7,1	7,8	1,7	2,8

Ergebnisse (Zusammenfassung)

- Beschwerden (Nacken- oder Schulterschmerzen, Kopfschmerzen, Schlafstörungen und Durchfall) die 1995 hohe Prävalenzen aufwiesen, zeigen 10 Jahre später noch höhere Prävalenzen auf
- Frauen weisen bei diesen Beschwerden signifikant höhere Werte auf als die befragten Männer
- Frauen verursachen die Erhöhung des Gesamtanstieges bei den Beschwerden
- Bei Männer ist kein signifikanter Anstieg bei den Beschwerden festzustellen

Aus den Ergebnissen resultierende Fragen

- Warum sind die Prävalenzen von Beschwerden bei weiblichen Studierenden höher als bei männlichen Studierenden?
- Leiden weibliche Studierende häufiger unter Beschwerden oder sind sie diesen Empfindungen gegenüber sensibler und offener?
- Stehen die hohen Prävalenzen von Beschwerden bei den weiblichen Studierenden im Zusammenhang mit den Veränderungen im Hochschulalltag durch z.B. verstärktes Suchtverhalten?
- Reagieren männliche Studierende anders auf die Veränderungen im Hochschulalltag?

Schlussfolgerungen

- In Zukunft muss der Fokus der Forschung stärker auf die Unterschiede der Geschlechter ausgerichtet werden.
- Es besteht Handlungsbedarf Strukturen im Setting Hochschule die krankmachen so zu verändern das sie gesundheitsförderlich wirken.
- Angebote im Setting Hochschule müssen geschlechterdifferenziert angeboten werden.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!



